

Braucht dies die Stadt?

Architektur beeinflusst die Politik, weil Architektur das Gemeinwesen betrifft. Siehe Kaufhaus-Bozen-Projekt von René Benko. Ein Gastkommentar in Fragen von Luigi Scolari.

Ich schicke voraus: Ich habe kein Vorurteil gegenüber Investoren, die bereit sind, in Bozen in ein Immobilienprojekt zu investieren.

Bei dem PSU (Plan für Städtebauliche Umstrukturierung) für das Projekt „Kaufhaus Bozen“ wird über öffentliches Gut verhandelt (Stadtpark, Autobusbahnhof mit Gebäuden von architektonischem Wert und einem Bürogebäude), das zum Großteil im Besitz des Landes ist und erst vor Kurzem für 12 Millionen Euro renoviert wurde. Dieses Gut gehört den Bürgern Bozens.

Voraussetzung der Vertragsurbanistik ist das öffentliche Interesse, die Möglichkeit, bessere Dienste zu erhalten und die Verbesserung der Stadtraumqualität, die für das Wohlbefinden der Bewohner sorgt. Bei der Operation Kaufhaus Bozen ist eine unterirdische Zufahrt zum Einkaufszentrum und den bestehenden Tiefgaragen, sowie die provisorische Verlegung des Busbahnhofs vorgesehen. Diese beiden Infrastrukturen verschlechtern die gesamte Verkehrssituation, den öffentlichen Nahverkehr und die Luftqualität, da der Verkehr zunimmt und auf eine Stelle konzentriert wird, die bereits jetzt schon stark belastet ist (Mayr-Nusserstraße, Garibaldistraße, Bahnhofplatz).

Braucht dies die Stadt oder wünschen sich dies die Bürger?

Die Gemeinde selbst weist auf das finanzielle Interesse an diesem Geschäft hin: Dank der Genehmigung der großzügigen Baudichte wird das neu zu errichtende Bauvolumen zum Hauptargument der städtebaulichen Umstrukturierung. Die Gemeinde kassiert heute und erwartet sich morgen positive wirtschaftliche Auswirkungen und erhöhte Lebensqualität für die Bürger.

Das PSU-Projekt nennt sich „Kaufhaus-Bozen“, da das Immobiliengeschäft um das Einkaufszentrum im Mittelpunkt steht. Die Gemeinde stellt dem Investor großzügig neue Handelsflächen zur Verfügung, obwohl Bozen bereits mehr Detailverkaufsflächen pro Einwohner aufweist, als die Region Venetien. Größere Verkaufsflächen bedeuten aber nicht unmittelbar größere Umsätze und mehr Arbeitsplätze. Kaufkraft muss erst generiert werden, Einkaufszentren entziehen dem schwächeren Einzelhandel und den Geschäften in der Peripherie die Überlebenschancen. Mit diesem

Weshalb lässt die Gemeinde einen öffentlichen Park verbauen und vergibt so an zentraler Stelle ein unwiederbringbares Gut?



Luigi Scolari

PSU erlaubt die Gemeinde, dass ein historischer Park, ein Gemeingut, verschwindet, der in den letzten Jahren von der Verwaltung unverständlicherweise vernachlässigt wurde. Man muss nicht „grünen Ideologien“ nachlaufen, um zu behaupten, dass diese Veräußerung eine unverantwortliche Handlung der öffentlichen Verwalter wäre. Die Gruppe Signa schlägt als Ausgleich die Wiederbelebung des Virgls vor, aber eine Grünzone auf dem Berg kann einen Stadtpark nie ersetzen.

Die Bürger haben das Recht auf eine transparente Information. Die Gemeinde muss nachweisen, dass die Absicht von Herrn Benko, in der Stadt Bozen Investitionen zu tätigen, wirklich eine Chance für die Stadt ist, und dass dieses Bauvorhaben positive Wirkungen mit sich bringt, die sich in eine nachhaltige Stadtplanung einbringen lassen.

Der Bürgermeister hat erklärt, dass dieses Projekt sehr komplex ist und von Fachleuten erklärt werden muss. Diese Meinung teile ich voll und stelle folgende Fragen:

1. Weshalb lässt die Gemeinde einen öffentlichen Park verbauen und vergibt so ein an dieser zentralen Stelle nicht mehr unwiederbringbares Gut?
2. Weshalb hebt die Gemeinde den Ensemblechutz auf, den sie vorher über den Park und die umliegenden Gebäude im öffentlichen Interesse gelegt hatte?
3. Weshalb lässt die Gemeinde einen unterirdischen Tunnel – eine Sackgasse – errichten, der ein voraussichtliches tägliches Verkehrsaufkommen von ca. 7.000 Autos aufnehmen muss und dessen Abgase das Stadtviertel um den Verdipplatz stark belasten werden? Nebenbei wird die geplante Ein- und Ausfahrt auf die Mayr-Nusser-Straße diesen Verkehrsfluss niemals aufnehmen können.
4. Weshalb lässt das Land einen provisorischen Busterminal (für 10 Jahre?) an einer für die Benutzer ungeeigneten Stelle errichten? Weshalb nimmt sie eine Verschlechterung des öffentlichen Transports und zusätzliche Kosten in Kauf, um entlang der Verkehrsachse vor dem Bahnhof weitere Haltebuchten zu bauen, welche die Entfernung zum Terminal überbrücken sollen?

5. Weshalb werden Autobusse vom Norden auf die bereits heute desolate Trientstraße umgeleitet?
6. Weshalb wird behauptet, die Südtirolerstraße werde verkehrsberuhigt, wenn dort zirka weitere 800 Stadt-Autobusse durchfahren werden?
7. Weshalb nimmt man nicht die Vorschläge des Beraters der Gemeinde auf, der empfiehlt, die Parkplätze im Einkaufszentrum zu reduzieren und der öffentlichen Verwaltung zu übergeben, damit kein unlauterer Wettbewerb gegenüber den öffentlichen Garagen entsteht (Gratisparkplätze für Kunden)?
8. Weshalb ist die Einfahrt zum Einkaufszentrum nicht auf dessen Grundfläche vorgesehen, anstatt auf öffentlichem Grund, mit Kosten in Millionenhöhe für Infrastrukturen von fraglichem Nutzen, welche so zulasten der Öffentlichkeit gehen?
9. Weshalb will man den Bau eines Einkaufszentrums erlauben, wenn dann als Ausgleich vom Investor Zahlungen verlangt werden, mit denen der Einzelhandel gestärkt werden soll, der von eben diesem Einkaufszentrum beeinträchtigt wird?
10. Weshalb verteilt man die Stadterneuerung nicht auf die verschiedenen Stadtteile?
11. Weshalb wird die Errichtung von 150 Luxuswohnungen, ohne sich eine Quote für geförderten Wohnbau einzuhandeln, erlaubt, wenn die soziale Durchmischung und neue Wohnstandards die wichtigsten Kriterien für die Erklärung des öffentlichen Interesses waren?
12. Weshalb wurde in das gesamte aufzuwertende Areal nicht auch das Baugrundstück der Gemeinde an der Südtirolerstraße einbezogen, welches seit vielen Jahren eine Brache am Eingang zur Stadt darstellt?

Ich habe all diese Fragen gestellt, um aufzuzeigen, wie komplex dieses städtebauliche Projekt ist und weshalb es nicht auf die Frage: „Einkaufszentrum ja oder nein“ reduziert werden kann. ■

Luigi Scolari ist freiberuflicher Architekt, war Gründungspräsident der Südtiroler Architekturstiftung und Chefredakteur der Architekturzeitschrift „turris babel“. Er ist Sprecher des Komitees „Quasi-Centrum“, das sich für eine Aufwertung des Stadtkerns im Rahmen partizipativer Beteiligung einsetzt.

Das städtebauliche Projekt ist komplex und kann deshalb nicht auf die Frage, Einkaufszentrum ja oder nein reduziert werden.



Aus der Verbindung zwischen dem typischen, hochqualitativen Südtiroler Speck und Würstel entsteht das Speckwürstel – eine absolute Neuheit exklusiv von Pramstrahler. Ein wahrhaft schmackhaftes Bündnis, ganz natürlich, unbedingt zu probieren und genießen.

Speck-Würstel: Innovativ!



Neu



Pramstrahler
Südtirol | Alto Adige